„Auch Holz hat Gefühle“

Jetzt im Kino: „Das geheime Leben der Bäume“. Autor und Förster Peter Wohlleben spricht deshalb über bäumisches Sozialverhalten und grüne Blutdrucksenker.

Förster und Baumerklärer Peter Wohlleben – jetzt auch im Kino. Foto: dpa

Der Förster Peter Wohlleben erklärt gern den Wald. Während er früher eher die negativen Erscheinungen beschrieb, die sich im Wald abzeichneten, landete er 2015 mit dem Buch „Das geheime Leben der Bäume“ einen Riesenerfolg. Er stellt darin das Lebewesen Baum vor, um dann zu zeigen, wie die Wälder gerettet werden können. Nun läuft „Das geheime Leben der Bäume“ im Kino.

Herr Wohlleben, Bäume sind, wie Sie im Buch zeigen, langsame Wesen. Ist der Film nicht zu schnell für dies Sujet?
Wenn es um die Rezeption geht, ist Film im Vergleich zum Buch ein sehr viel schnelleres Medium. Aber bei der Entstehung gestaltet sich ein Film deutlich langwieriger. Das Kamerateam und Regisseur Jörg Adolph haben mich über eineinhalb Jahre begleitet. Von daher hat die Arbeit am Film zum langsamen Baumtempo gepasst.

Was haben Menschen und Bäume gemeinsam?
Das was uns Menschen wirklich wichtig ist – das sind ja nicht das schicke Auto oder der Flug zum Mond, sondern die Beziehungen, die Emotionen, die Familie. Die meisten wollen ein glückliches Leben führen. Im weitesten Sinne ist das bei Bäumen nicht viel anders: Wir wissen mittlerweile, dass Bäume nicht nur Reflexe, sondern auch Gefühle haben. Das ist durch wissenschaftliche Studien inzwischen bewiesen. Das Soziale ist bei Bäumen stark ausgeprägt. Und das ist kein Zufall, sondern ein Naturprinzip. Bei sehr vielen Arten herrscht das Sozial- und nicht das Ellenbogenprinzip.

Das bietet eine andere Sicht auf Darwins Theorien, oder?
Darwins Evolutionstheorie wird oft falsch interpretiert. Der Begriff „survival of the fittest“ bedeutet, dass sich der Passendste durchsetzt und nicht der Stärkste. Das ist lange fehlinterpretiert worden. Wenn Wölfe Hirsche reißen, dann kämpfen sie nicht gegen die Hirsche, sondern besorgen sich Frühstück. Es gibt keinen Kampf der Arten gegeneinander. Eine Art, die sich einpasst und das Ökosystem nicht beschädigt, ist logischerweise länger überlebensfähig, weil sie ihre eigenen Grundlagen nicht zerstört. Natur ist Kooperation und nicht Kampf.

Was können wir von Bäumen lernen?
Zuerst einmal Langsamkeit. Das ist auch ein Naturprinzip: Wer langsam macht, wird alt. Bäume, die schnell wachsen, leben weniger lange, während Bäume, die langsam wachsen, uralt werden können. Das kann man bei vielen Arten sehen und auch bei uns: Wer ein schnelles, stressiges Leben führt, hält meistens nicht so lange durch. Neben der Langsamkeit ist es aber auch das Sozialverhalten, wo wir uns Bäume zum Vorbild nehmen können. Gemeinsam können sich Wälder trotz des Klimawandels langsam runterkühlen, während alleinstehende Bäume vertrocknen.

Bräuchte man auch in der Politik ein globales, bäumisches Sozialverhalten?
In verschiedenen Staaten hat in den letzten Jahren die nationalistische Ellenbogenmentalität zugenommen und man sieht deutlich: Bis auf eine kleine Elite tut das niemandem gut. Gerade auch, wenn es um den Klimawandel geht.

Ist der Film ein politisches Statement?
Wir wollen gezielt Sachen anstoßen. Dadurch, dass wir etwa den Indianerstamm in Kanada besucht haben, konnten wir Öffentlichkeit für ihn erzeugen. Das hat dazu geführt, dass die Leute zum ersten Mal einen Termin beim Forstminister hatten und sich Lösungen abzeichnen, damit ihr 500 Quadratkilometer großes Waldgebiet nicht abgeholzt wird. Dennoch hat es mich, als der Film fertig war, überrascht, wie politisch er geworden ist.

Wie wichtig ist es Ihnen, durch Ihre Popularität Einfluss zu gewinnen?
Das mache ich seit einem Jahr gezielt, weil ich finde, dass Popularität ja auch zu etwas gut sein muss. Wenn ich Bürgerinitiativen, die lokal Wald retten wollen, helfen kann, mache ich das gern. Da reicht ja manchmal ein Facebook-Video, das sie auf ihrer Seite einbauen können. Ich finde es wichtig, dass diese engagierten Menschen das Gefühl haben, nicht allein zu sein.

Stimmen Sie klimapolitisch Aktionen wie „Fridays for Future“ optimistisch?
Die Demonstrationen von „Fridays for Future“ und die Bürgerinitiativen, die jetzt zum Schutz der Wälder aufblühen, sind ein demokratisches Instrument. Vieles war ja schon mal da: „Jute statt Plastik“, die Umweltbewegung der Achtziger – das ist in Vergessenheit geraten und wird nun gerade von einer Jugend wiederentdeckt, der wir immer nachsagen, dass sie nur vor dem Computer hängt. Aber die zeigen uns, was zu tun ist: Unsere demokratischen Rechte wahrnehmen, um die Regierung in die richtige Richtung zu bewegen. Ich bin sehr optimistisch. So ein Buchenwald kann sich auch in Zeiten des Klimawandels um 15 Grad herunterkühlen. Wenn es in München 40 Grad sind, kann ein Wald vor den Toren der Stadt nur 25 Grad haben. Das zeigt, dass wir in Zeiten der Klimaerwärmung mehr stabile, alte Wälder brauchen.

Der Wald ist für die Deutschen etwas Besonderes. Was ist er für andere Menschen auf der Welt?
Die Liebe zum Wald ist kein deutsches Phänomen. Hier denkt man ja oft, das käme aus der deutschen Romantik. Aber es zeigt sich, dass sehr viele Menschen auf der Welt das Gefühl haben, dass der Wald ihr grünes Wohnzimmer ist. Der Bezug zu Bäumen ist etwas zutiefst Menschliches. Das ist in uns genetisch verankert. Es ist mittlerweile auch von der konservativen Wissenschaft anerkannt, dass wir über Gerüche mit der Baumkommunikation interagieren und ein Spaziergang im Wald blutdrucksenkend wirkt. Wir sind mit Bäumen so stark verknüpft, dass unser Körper darauf reagiert. Das ist nicht nur ein romantisches Gefühl, sondern lässt sich auch rein biologisch begründen.

- Interview: Martin Schwickert
- „Das geheime Leben der Bäume“ läuft u. a. in Dresden im Programmkino Ost, in der Schauburg und im Ufa-Palast sowie den Filmpalästen Bautzen und Görlitz.